

Studie

Große Studie zur Bestattungskultur:
Die Ergebnisse, Teil 1

Alles Geschmackssache?

Bestattungskultur und soziale Milieus in Deutschland

„Welche sozialen Milieus haben welche Präferenzen bei der Frage nach Bestattungen von Angehörigen?“, fragte Oliver Wirthmann, der Verfasser des Leitartikels der Nummer 1 der Bestattungskultur von 2012. Um dann weiter festzustellen, dass es anlässlich „[...] der Vielzahl der Lebensstile, Werthaltungen, religiösen und persönlichen Überzeugungen [...] für verantwortliche und kundenorientierte Bestatter immer bedeutsamer [werde], die verschiedenen sozialen und ästhetischen Milieus in Deutschland zu verstehen [...] um zielgerichtet auf Angehörige zugehen zu können“. Einige Antworten auf die zitierte Frage können nun vorgelegt werden.

Basis ist die Auswertung der Ergebnisse einer Umfrage unter den ca. 3000 Bestattungsunternehmen, die Mitglied im BDB sind. Was der Autor des Leitartikels vor eineinhalb Jahren versprach, nämlich die Durchführung einer soziologischen Untersuchung über den Wandel der Bestattungskultur in Deutschland, ist inzwischen Wirklichkeit geworden. Mit Unterstützung des Kuratoriums Deutsche Bestattungskultur e.V. und der micromarketing-Systeme und Con-

sult GmbH war es möglich, die Bestattungskultur der „deutschstämmigen“ Bevölkerung mit einem standardisierten Fragebogen zu Bestattungsfällen der zurückliegenden Monate im Jahr 2012 zu untersuchen. 463 Bestattungsunternehmen sandten 1376 Fragebögen zurück, so dass nun Daten über die gewählte Grabart, die Kosten der Bestattung u.a. verfügbar sind. Die Daten sind nicht „repräsentativ“. Die Untersuchung liefert aber erstmals aussagefähige und bedingt verallgemeinerbare Erkenntnisse und soziologische Interpretationen. Über das Bestattungsverhalten des muslimischen Bevölkerungsteils und anderer religiöser Minderheiten konnten keine Daten erhoben werden.

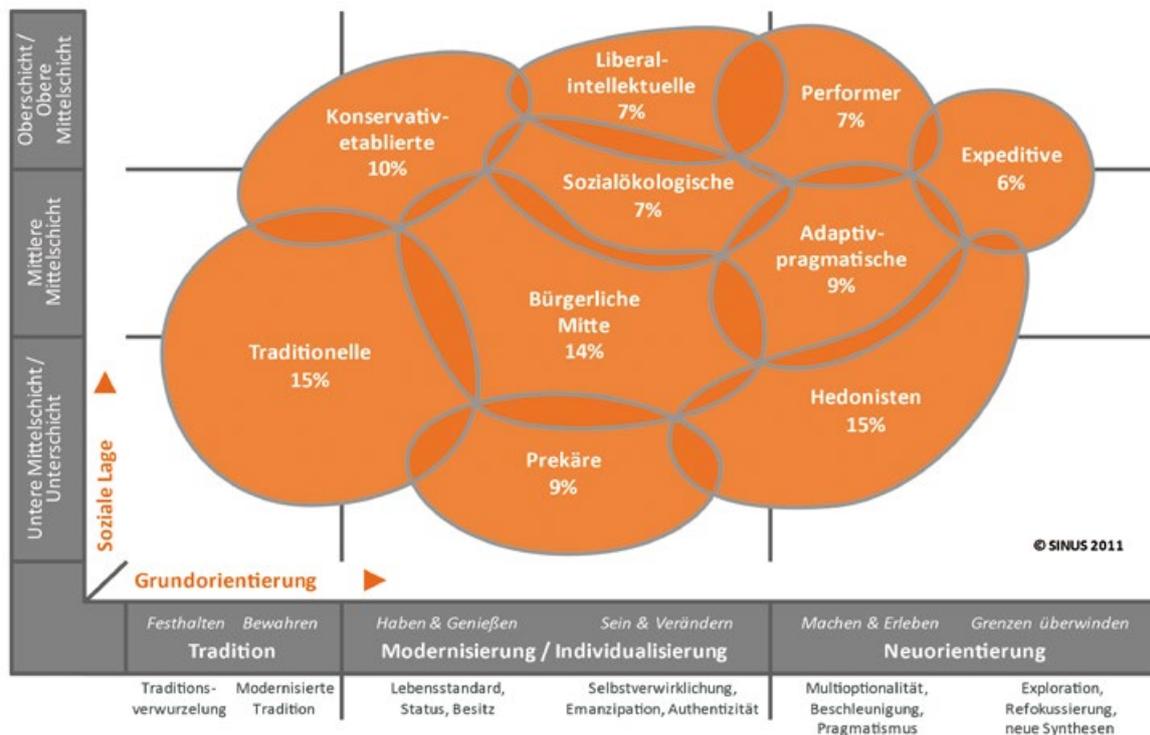
Soziale Milieus

Seit den 1980er Jahren sind von der Soziologie soziale Differenzierungen beobachtet worden, die sich quer, also horizontal, zur vertikalen Struktur der bekannten Schichten und Klassen befinden. Im Zuge der voranschreitenden Modernisierung der Gesellschaft, hier festgemacht an gewachsener Bildungs- und Konsumbeteiligung, neuen Werten und Einstellungen, sind individuelle Lebensstile möglich geworden. Dabei hat auch die Frage des Geschmacks

an Bedeutung gewonnen. Konsum- und Selbstdarstellungspräferenzen repräsentieren die persönliche und die Gruppenidentität, zugleich die (gewollte) Unterscheidung zu „den Anderen“. Lebensstile sind nicht abgekoppelt von der sozialen Lage und den erworbenen Stuselementen wie Bildung, Beruf, Einkommen, aber auch nicht mehr von ihnen einheitlich und eindeutig determiniert. Gruppen von Menschen mit ähnlichen Lebensstilen werden als soziale Milieus bezeichnet. Auch außerhalb der Soziologie bekannt geworden sind seit den 1980er Jahren die sogenannten Sinus-Milieustudien. Als Ergebnis umfangreicher empirischer Studien, u.a. in Gestalt von Einzelinterviews und Stichprobenerhebungen, werden derzeit zehn Milieus (ohne Migranten) unterschieden. Diese sind, einander überlappend und mit „offenen Grenzen“, in den gesellschaftlichen Raum vertikal nach sozialer Lage in ein Oben, Mitte, Unten angeordnet. Auf einer horizontalen Achse erfolgt die Differenzierung nach Lebensstil, nämlich traditionell, modern/individualistisch und neuorientiert. Die Milieus, die dort präferierten Lebensstile, ihre Alltagsästhetik, ihre sozialen Lagen, das Alter und die Anteile an der Bevölkerung werden regelmä-

Die Sinus-Milieus® in Deutschland 2011

Soziale Lage und Grundorientierung



Grafik: © SINUS-Institut, Heidelberg 2011

Big überprüft. Soziale Milieus haben auch ihre Adressen. D.h. Angehörige bestimmter Milieus wohnen meist „unter sich“, in bestimmten Stadtvierteln, Straßenzügen und Häusern. Für diese Studie wurden die Adressen der Verstorbenen abgeglichen mit den regional ermittelten Milieus. So wird die postume Zuordnung der Verstorbenen des Samples zu einem sozialen Milieu möglich und die eingangs wiederholte Frage, ob es milieuspezifisch unterschiedliche Formen von Bestattungsverhalten gibt, kann beantwortet werden. Von den 1376 Verstorbenen konnten 853 Fälle einem Milieu zugeordnet werden.

Tradition und Vielfalt

Die gegenwärtige Bestattungskultur ist von einem grundlegenden Wandel gekennzeichnet. Die Urnenbestattung hat sich – allerdings bei deutlichen regionalen Unterschieden – durchgesetzt. Neben konventionellen Wahlgräbern für Sarg oder Urne haben sich, vor allem in den neuen Bundesländern, anonyme Grabfelder ausgebreitet. Der Trend zu einer aufwandsreduzierten Bestattungskultur scheint allerdings gestoppt. In den letzten Jahren ist es zu einer „neuen Vielfalt“ von Grabformen gekommen. Diese Formen sollen hier als „alternative Bestattungs- bzw. Grabarten“ bezeichnet werden. Dazu werden neben älteren Formen wie der See-

bestattung u.a. Baumbestattungen, die Urnennische im Kolumbarium und Urnengemeinschaftsanlagen mit und ohne namentliche Kennzeichnung, das anonyme Aschestreufeld, ebenso „exotische Formen“ wie die Weltraumbestattung oder der Aschediamant gezählt. Bemerkenswert ist die Persistenz tradierter Grabarten. Nach den Daten dieser Studie wurden 35 Prozent der Verstorbenen in Erdwahlgräbern und 18,5 Prozent in Urnenwahlgräbern beigesetzt, während nur 13,1 Prozent in „alternativen Grabarten“ zur letzten Ruhe kamen. ■

Frank Thieme

Bestattung und Milieu

Ergebnisse in den verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen

Die Traditionellen

„Traditionelle“ stellen das älteste (Durchschnittsalter 65) und zugleich größte Milieu (15 Prozent) dar. Viele sind Rentner und/oder verwitwete Frauen. Der Anteil in der Studie liegt mit 28,1 Prozent deutlich höher, was mit der höheren Sterbewahrscheinlichkeit im Alter zu erklären ist. Der Lebensstil ist traditionell geprägt, die formale Bildung meist niedrig. Die Einkommen bewegen sich im unteren bis mittleren Bereich. „Traditionelle“ werden häufiger als der Durchschnitt aller Verstorbenen (56,3 Prozent) feuerbestattet, nämlich in 58,9 Prozent der Fälle. Auch bei der anonymen Bestattung ist der Wert mit 12,6 Prozent etwas über dem arithmetischen Mittel (11,4 Prozent). Traditionelle

Bestattungsformen (Erd- oder Urnenwahl- und -reihengräber) wurden von 82,6 Prozent gewählt. Der Rest verteilt sich auf „alternative Bestattungs- bzw. Grabarten“. Der Kostenaufwand für die Bestattung liegt am oberen Rand des unteren Drittels. Für 60 Prozent der Verstorbenen wurden bis zu 4000 Euro ausgegeben. Das ist ungefähr jener Betrag, den der BDB als Durchschnittswert für alle Bestattungen in Deutschland ermittelt hatte. Überraschend ist, dass sich 7,8 Prozent – der höchste Wert im Vergleich mit allen Milieus – im Kolumbarium beisetzen ließen.

Die Bürgerliche Mitte

Die „Bürgerliche Mitte“ ist deutschlandweit mit 14 Prozent das zweitgrößte Milieu. In der Gesamtheit der

untersuchten Fälle war es noch etwas häufiger (15,2 Prozent) vertreten. Die „Bürgerliche Mitte“ bildet sowohl in vertikaler als auch in horizontaler Lagerung den „Kern“ der Gesellschaft. Die Grundorientierung ist modern und individualistisch. Das Durchschnittsalter liegt bei 52 Jahren. Die meisten sind verheiratet und haben ältere Kinder. Die Bildungsabschlüsse liegen auf mittlerem Niveau, die Beschäftigungsverhältnisse und die Einkommen sind im unteren bis mittleren Bereich. Ein Drittel befindet sich im Ruhestand. Auch hier wird die Urnenbestattung bevorzugt (56 Prozent). Der Anonymenanteil ist geringer (9,2 Prozent) als bei den „Traditionellen“, was am geringeren Anteil der Alleinstehenden liegen dürfte. Eine konventionelle Bestattung wird ähnlich häufig (83,6 Prozent) wie bei den „Traditionellen“ bevorzugt, aber es gibt eine Tendenz zu den teureren Gräbern. Fast die Hälfte (47,7 Prozent)

Durchschnittliche Kosten der Bestattung (in Euro)



gaben 4000 Euro und mehr aus. Im Vergleich mit allen zehn Milieus liegt die „Bürgerliche Mitte“ bei den Kosten auf Rang drei.

Die Hedonisten

Die „**Hedonisten**“ sind eines der großen Milieus und stellen mit 15 Prozent den gleichen Bevölkerungsanteil wie die „Traditionellen“. In der Untersuchungsgruppe sind sie deutlich weniger vertreten, nämlich mit 10,6 Prozent. Der Grund liegt im niedrigen Durchschnittsalter von 39 Jahren. Es gab 90 Verstorbene. Bei den „Traditionellen“ waren es 240. „Hedonisten“ sind häufig ledig, nur die Hälfte von ihnen hat Kinder. Die Bildungsabschlüsse streuen im unteren bis mittleren Bereich. „Hedonisten“ sind als Facharbeiter oder als untere bis mittlere Angestellte beschäftigt. Viele sind noch in der Ausbildung oder studieren. Die Arbeitslosigkeit ist leicht überdurchschnittlich. Die Grundhaltung ist auf „Erleben“, auf das „Hier-und-Jetzt“ ausgerichtet. Man verweigert sich Konventionen und Verhaltensanforderungen der Leistungsgesellschaft. Der Anteil der Feuerbestattungen ist der zweithöchste im Gesamtvergleich (59,1 Prozent). Bei den anonymen Bestattungen wird der dritthöchste Anteil mit 15,1 Prozent erreicht

(Durchschnitt: 11,4 Prozent). Deutlich ist die Bevorzugung eines einfachen und kostengünstigen Urnengrabs (91 Prozent). Für 44,4 Prozent wurden maximal 3000 Euro ausgegeben. Nur zwei Milieus lagen dahinter. Bei den „Hedonisten“ ist der Anteil der Gräber ohne Grabmal mit fast einem Drittel am höchsten. „Alternative Bestattungs- bzw. Grabarten“ sind mit 9 Prozent vertreten. Der niedrigste Wert im Vergleich.

Die Konservativ-Etablierten

Das „**Konservativ-etablierte Milieu**“ ist das „klassische Establishment“ und in der Gesamtbevölkerung als auch in der Untersuchungsgruppe mit etwa 10 Prozent vertreten. Das Milieu ist in den westlichen Bundesländern überrepräsentiert. Das Durchschnittsalter liegt bei 49 Jahren. Man ist häufig verheiratet und hat Kinder, die im Haushalt leben. Die Bildungsabschlüsse liegen im mittleren bis höheren Bereich. Die Beschäftigungsstruktur besteht aus leitenden und qualifizierten Angestellten sowie gehobenen Beamten und Selbständigen. Man ist „gut situiert“. Die Haushaltsnettoeinkommen sind deutlich über dem durchschnittlichen Niveau. 36 Prozent verfügen über 3000 Euro monatlich (Gesamtbevölkerung: 27 Prozent). Die Grundorientierung ist ständisch abgegrenzt, bewegt sich zwischen Tradition und Modernisierung und baut auf Verantwortungs- und Erfolgsethik. Die Bestattungskultur ist kon-

ventionell geprägt. 51,9 Prozent der Verstorbenen wurden sargbestattet; der zweithöchste Anteil im Vergleich (Durchschnitt: 43,8 Prozent). Anonym kamen 5,1 Prozent unter die Erde; der zweitniedrigste Anteil im Vergleich. 13,4 Prozent bevorzugten eine „alternative Bestattungs- bzw. Grabart“, ein Wert der unter dem Durchschnitt (14,3 Prozent) liegt. Deutlich überdurchschnittlich sind die Ausgaben für die Bestattung. 28,9 Prozent geben 5000 Euro und mehr aus; im Vergleich der zweithöchste Wert.

Die Prekären

Die „**Prekären**“ bilden das „Schlusslicht“ der Gesellschaft. 9 Prozent der Bevölkerung und 8,3 Prozent der Untersuchungsgruppe gehören diesem Milieu an, welches sich vor allem durch Merkmale der Benachteiligung kennzeichnet. Die Haushaltseinkommen sind wie die Bildungsabschlüsse niedrig. Arbeiter und Facharbeiter sind die häufigsten Beschäftigungen. Der Arbeitslosenanteil ist der höchste im Milieuvvergleich. Der Altersdurchschnitt liegt bei 51 Jahren, viele leben allein. Der Anteil der Geschiedenen ist der höchste. Das Milieu ist in den neuen Bundesländern überrepräsentiert. Die Grundorientierung ist auf Modernisierung und Individualisierung, dennoch auf sozialen „Rückzug“ gerichtet. →

Studie

Man ist bemüht, Konsumstandards zu halten. Knapp 56 Prozent – ein durchschnittlicher Wert – finden durch eine Feuerbestattung zur letzten Ruhe. Nicht überraschend ist der mit 18 Prozent deutlich höchste Anteil der anonymen Bestattungen. „Alternative Bestattungs- bzw. Grabarten“ werden für 15,5 Prozent, damit überdurchschnittlich durchgeführt. Dabei werden preiswerte Formen bevorzugt. 52,9 Prozent geben maximal 3000 Euro aus.

Die Adaptiv-Pragmatischen

Die „*Adaptiv-Pragmatischen*“ gehören zu den auf Neuorientierung ausgerichteten Milieus der Mitte. Mit 9 Prozent in der Gesamtbevölkerung vertreten, machte ihr Anteil in der Studie 7,2 Prozent aus. Diese „moderne, junge Mitte“ (Durchschnittsalter 36), überwiegend weiblich, verfügt über Eigenschaften, wie Lebenspragmatismus und Nutzenkalkül. Die Mitglieder sind erfolgsorientiert, aber auch kompromissbereit, hedonistisch, konventionell, flexibel und sicherheitsorientiert. Die Hälfte ist verheiratet, aber viele leben als Studierende noch bei ihren Eltern. Die Bildungsabschlüsse, ebenso die Einkommen (häufig Doppelverdiener) sind mittel bis gehoben.

Pragmatismus und Nutzenkalkül spiegeln sich in der Bestattungsart wieder. Pragmatisch ist auch der Umgang mit dem Tod. Der geringste Anteil im Milieuvvergleich, 37,9 Prozent, wurde sargbestattet, 15,9 Prozent kamen anonym zur letzten Ruhe (der zweithöchste Wert im Milieuvvergleich). Entsprechend hoch war der Verzicht auf ein Grabmal – mit 32 Prozent der zweithöchste Wert. Die Kosten blieben für knapp 72 Prozent der Bestattungsfälle unter 4000 Euro. Nur 17,5 Prozent gaben 5000 Euro und mehr aus, der drittniedrigste Wert.

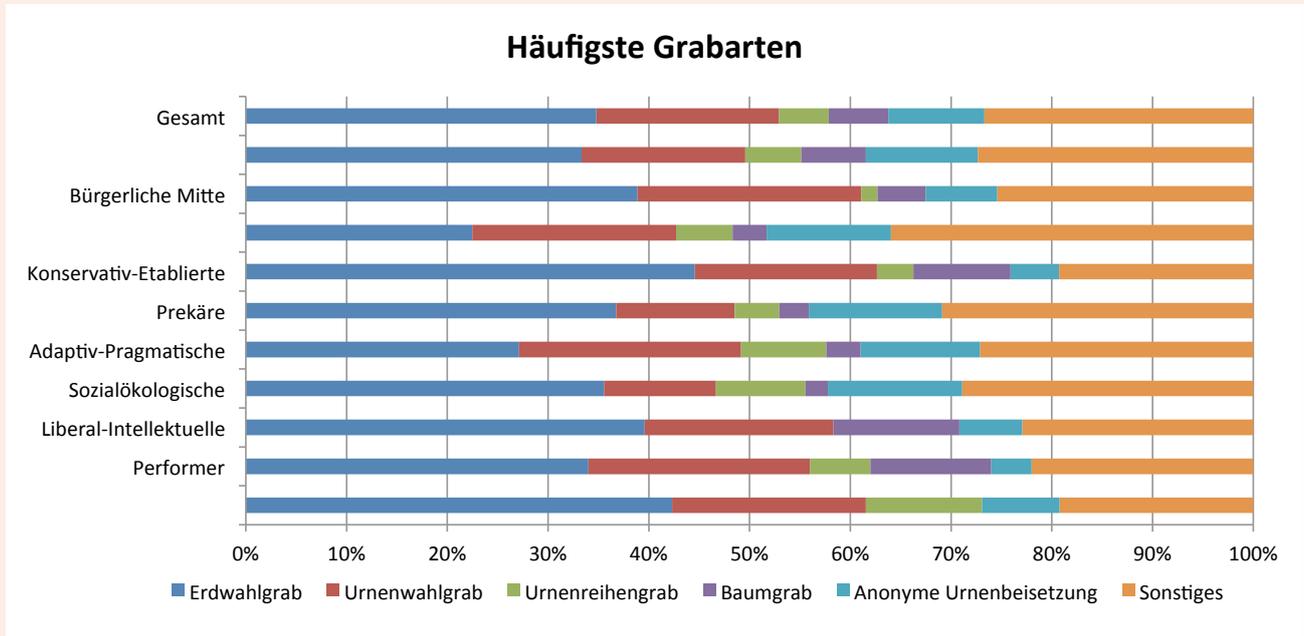
Die Sozialökologischen

Die „*Sozialökologischen*“ sind ein Milieu der „mittleren bis oberen Mitte“. Ihr Anteil in der Bevölkerung beträgt 7 Prozent, in der Studie 5,7 Prozent. Es handelt sich um die langsam in die Jahre kommende (Altersspanne 30 bis 60, Durchschnittsalter 48) Generation des „Wertewandels“. Man – d.h. leicht überrepräsentiert „Frau“ – ist häufig geschieden, konsumkritisch und hat eine Vorstellung vom „richtigen Leben“. Die Formalbildung ist hoch, die Einkommen liegen im mittleren bis gehobenen Bereich und es gibt neben einem hohen Anteil von Teilzeitbeschäftigten und nicht mehr Berufstätigen, viele qualifizierte Angestellte, höhere Beamte, Selbständige und Freiberufler. Durchschnittlich oft

wird die Feuerbestattung präferiert (53,5 Prozent). Überdurchschnittlich häufig – im Vergleich zu den anderen Milieus auf dem vierten Rang – findet eine anonyme Bestattung (13,3 Prozent) statt. Der Aufwand bei den Kosten liegt dennoch über dem Durchschnitt.

Die Liberal-Intellektuellen

Zur Spitze der Gesellschaft zählen die Mitglieder des „*Liberal-intellektuellen Milieus*“. Mit einem Bevölkerungsanteil von 7 Prozent ist die soziale Lage in der oberen Mittelschicht und der Oberschicht zu verorten. Der Anteil in der Studie beträgt 5,7 Prozent. Die Grundorientierung ist modern/individualistisch, man verfügt im Milieuvvergleich über den höchsten Anteil an akademischen Abschlüssen. Das Durchschnittsalter beträgt 45, die Verheiratsquote ist hoch, die Kinder leben im Haushalt. Der Anteil Selbständiger und leitender Angestellter ist überdurchschnittlich. Die Haushaltseinkommen sind höher als in allen anderen Milieus (45 Prozent verfügen über 3000 Euro und mehr Haushaltsnettoeinkommen). Auch hier wird die Feuerbestattung bevorzugt. Der Wert liegt mit 53,2 Prozent allerdings geringfügig unter dem Durchschnitt (56,3 Prozent). Der



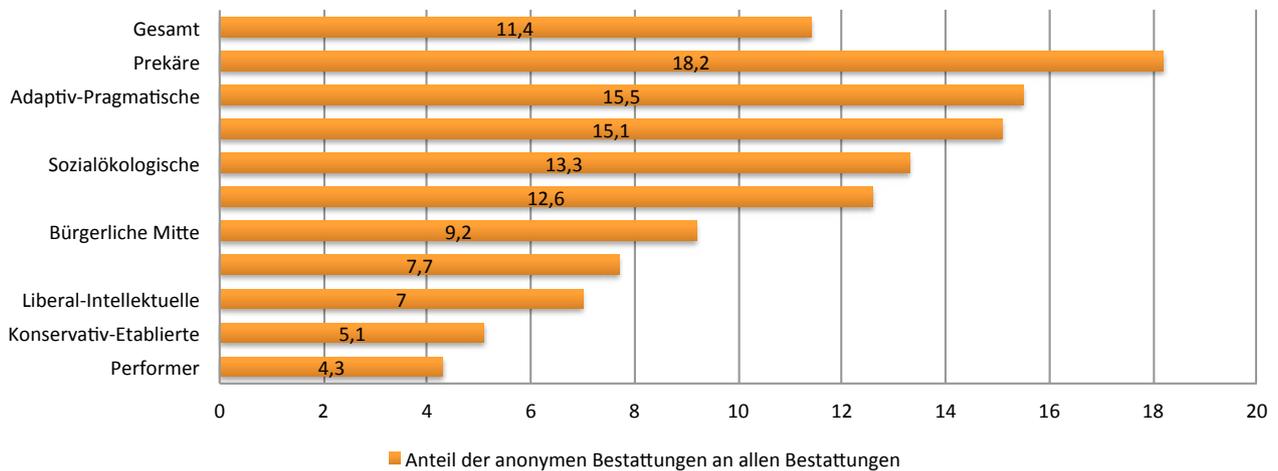
Anteil der anonymen Bestattungen befindet sich mit 7 Prozent um 4,4 Prozentpunkte ebenfalls unter dem Durchschnitt. Erkennbares Interesse haben in diesem Milieu „alternative Bestattungs- bzw. Grabarten“ gefunden. Mit 16,7 Prozent wird der Durchschnitt (14,3 Prozent) deutlich übertroffen. Ein Grabmal war in 84,2 Prozent – einer der höchsten Werte im Vergleich – vorhanden. Hinsichtlich der Kosten wird weniger großzügig als erwartet verfahren. 35,4 Prozent geben 4000 Euro und mehr aus. Das ist unter dem Durchschnitt (39,2 Prozent).

Die Performer

Im Feld der Neuorientierung und im Übergangsbereich zwischen oberer Mittelschicht und Oberschicht ist das Milieu der „*Performer*“ angesiedelt. Charakteristika dieser Leistungselite sind Multioptionalität und Effizienz. Der Bevölkerungsanteil liegt bei 7 Prozent, in der Studie beträgt er 6,1 Prozent. Das Milieu ist relativ jung, der Altersschnitt beträgt 41 Jahre. Männer sind leicht überrepräsentiert, der Anteil Lediger und kinderloser Paare ist hoch. Das gilt auch für die formale Bildung und ebenso für den Prozentsatz von voll Berufstätigen. Beide Werte sind im Milieuvvergleich die höchsten. Hohe Anteile haben auch Selbständige, Freiberufler und quali-

fizierte Leitende. Das Einkommen ist hoch. 43 Prozent haben ein monatliches Haushaltsnettoeinkommen von über 3000 Euro. Der Anteil von Feuerbestattungen liegt mit 57,1 Prozent leicht über dem Durchschnitt, die anonyme Bestattung wurde weniger als in allen anderen Milieus durchgeführt (4,3 Prozent). Überdurchschnittlich groß ist das realisierte Interesse an „alternativen Bestattungs- bzw. Grabarten“. Mit 17,6 Prozent (Durchschnitt 14,3 Prozent) wird der größte Anteil im Milieuvvergleich erreicht. Der Kostenaufwand ist bei den Performern am höchsten. 34 Prozent gaben mehr als 5000 Euro aus. In keinem anderen Milieu wurde ein ähnlich hoher Wert erreicht. →

Anteil der anonymen Bestattungen an allen Bestattungen (in %)



Die Expeditiven

Das Milieu der „*Expeditiven*“ ist ein sehr junges Milieu, Altersdurchschnitt 28. Es umfasst 6 Prozent, in der Studie nur 3,2 Prozent (Fallzahl 27). Das Milieu positioniert sich zwischen mittlerer bis oberer Mittelschicht und ist die Avantgarde, ambitioniert und kreativ. Besondere Merkmale der Neuorientierung ist Individualismus, man ist mental und geografisch mobil, (digital) vernetzt und auf der ständigen Suche nach neuen Grenzen. Der Männeranteil ist hoch, es gibt viele

Ledige, eine große Zahl lebt noch im Haushalt der Eltern. Die Mitglieder verfügen im Milieuvvergleich über den höchsten Anteil an Abiturienten, 40 Prozent sind noch in der Ausbildung, andere sind oft als Selbständige, Freiberufler und leitende Angestellte tätig. Sofern berufstätig, sind die Einkommen hoch. Bemerkenswert ist, dass die Mehrheit, nämlich 53,8 Prozent, im Sarg bestattet wurde. Ein Wert, der in keinem anderen Milieu erreicht wird. Der Anteil der anonymen Bestattungen ist mit 7,7 Prozent der drittniedrigste. Eine der „alternativen Bestattungs- bzw. Grabarten“ wählte niemand. Bevorzugt wurden niedrigpreisige Bestattungen. Knapp 63 Prozent gaben maximal 4000 Euro aus; nur 18,5 Prozent – weniger als der Durchschnitt – 5000 Euro und mehr.

Fazit

Die gesellschaftlichen Trends der Enttraditionalisierung, der Individualisierung und der Kosten-Nutzen-Orientierung sind am Lebensende angekommen. Begraben wird, wie man gelebt hat. Das war schon immer so. Status, Repräsentationsbedürfnis und ökonomische Zwänge haben stets regulierend auf die Art der Bestattung gewirkt. Neu ist der „Markt“, der Vielfalt bietet, dessen ökonomische Gesetze der Multioptionalität zugleich aber Grenzen setzen. Bemerkenswert ist die Stabilität konventioneller Bestattungsformen. Auf Herkömmliches scheinen einige Milieus einstweilen nicht verzichten zu wollen. ■

Frank Thieme

Studie

Große Studie zur Bestattungskultur:
Die Ergebnisse, Teil 2

Bestattung vor Ort

Wie die Leute unter die Erde kommen

Die Versorgung der Toten folgt immer weniger gewohnten Mustern. Heute haben Verstorbene bzw. deren Angehörige die Wahl. Ein ständig an Umfang zunehmender Katalog von Grabarten und Bestattungsorten, Mitgestaltungsmöglichkeiten bei Trauerfeiern oder auch der Verzicht auf ein „ordentliches Begräbnis“ durch eine anonyme Bestattung sind Widerspiegelung gesellschaftlicher Rahmenbedingungen. Während die Gesellschaft immer „bunter“ wird, d.h. die Prozesse der Individualisierung, Säkularisierung und Entwertung von Traditionen und Konventionen persönliche Präferenzen erlauben und erwarten, bestimmen Kosten-Nutzen-Überlegungen oder schlicht fehlende geldliche Mittel die Entscheidungen mit.

Ob und wie die Leute unter die Erde, ins Wasser oder die Urnennische kommen, ist zwar durch Gesetze und Verordnungen geregelt, doch gibt es auch zunehmend Freiräume für die Entwicklung eines Marktes. Die Kundenschaft möchte wählen. Daraus ergibt sich für die Bestattungsunternehmen die Notwendigkeit, je nach sozialer Lage und Geschmack der Verstorbenen bzw. ihrer Hinterbliebenen, in schwerer Stunde „maßvolle“ und „passgerechte“ Angebote vorzulegen und zugleich durch eine sachgerech-

te und einfühlsame Beratung, die „neue Unübersichtlichkeit“ transparenter zu machen.

Bestattungswünsche und -realitäten variieren nach Alter, Geschlecht, Bildungsabschlüssen, Beruf und Einkommen. Sie unterscheiden sich auch zwischen sozialen Milieus (vgl. Bestattungskultur 8/2013). Wesentlich ist das Bestattungsverhalten vom Einkommen abhängig, aber auch von der Region, in der die Verstorbenen gelebt haben. So ist die Bedeutung von Traditionen oder Neuorientierungen in städtischen Regionen anders als in ländlichen.

Regionale Erwartungen

Was erwarten die Menschen, die Abschied von Verstorbenen nehmen, vor Ort? Für das Bestattungsunternehmen eine wichtige Frage. Weiß es sie zu beantworten, kann es angemessene Bestattungsformen im Einzugsbereich des eigenen Unternehmens anbieten.

Eine vom Kuratorium Deutsche Bestattungskultur e.V. unterstützte Studie zum Wandel der Bestattungskultur in Deutschland, die im Rahmen einer quantitativen und qualitativen Untersuchung durchgeführt wurde, hat von den Mitgliedern des Bundes-

verbandes Deutscher Bestatter e.V. Daten über Verstorbene erhoben. Allen, die sich beteiligt haben, vor allem jenen, die sich Zeit für ein Interview nahmen, sei gedankt.

Den Unternehmen wurde ein Fragebogen zugesandt, verbunden mit der Bitte, über mindestens eine Person, die durch sie in den zurückliegenden sechs Monaten bestattet wurde, Auskunft zu geben. Gefragt wurde nach Alter, Geschlecht, Bildung, Beruf, Adresse und Art der Bestattung (Erdbestattung, Kremation, Grabart und -ort, Trauerfeier, Kosten, Vorsorge u.a.). Die Daten von 1376 Bestatteten geben Auskunft über die gegenwärtige Bestattungskultur, sind allerdings nicht repräsentativ. Unter den beschriebenen Sterbefällen befanden sich keine von Mitgliedern nicht-christlicher Religionsgemeinschaften. Im qualitativen Teil der Studie wurden zehn telefonische ExpertInneninterviews mit BestatterInnen geführt, die eine vertiefte Einsicht in das Bestattungsverhalten ermöglichen. Die Auswahl erfolgte auf der Grundlage ihrer Adresse. Zuvor waren, ausgehend von räumlichen Zonen mit unterschiedlichem Verdichtungsgrad (ländliche, verdichtete, städtische Siedlungsstruktur) in Kombination mit drei unterschiedlichen Einkommensklassen (niedrig, mittel, hoch) von uns so genannte SETs (Siedlungsstrukturelle Einkommens-Typen) gebildet worden. Deren räumliche Verteilung ist auf der Karte abgebildet. Auf dieser methodischen Grundlage kann das

„Bestattungsverhalten vor Ort“ ermittelt werden. Wobei bereits der grobe Vergleich zwischen neuen und alten Bundesländern erhebliche Differenzen zeigt, so beim Kremierungsanteil (Ost: 77,4 Prozent – West: 22,6 Prozent) und der anonymen Bestattung (Ost: 23 Prozent – West: 8,4 Prozent).

Siedlungsstrukturelle Einkommens-Typen (SET)

Bestattungsart

Im Gesamtvergleich liegt die **Feuerbestattung** mit 54,6 Prozent leicht über der **Erdbestattung**. Vergleicht man die acht SETs miteinander, zeigen sich deutliche Unterschiede, und zwar nicht entlang der Linien ländlich, verdichtet, städtisch, sondern entlang des verfügbaren Einkommens. Die jeweils niedrigen Einkommensklassen weisen die höchsten Kremierungsanteile auf. Am häufigsten wird auf dem Land mit niedrigem Einkommen „feuerbestattet“ (69,3 Prozent). Ein Bestatter berichtet: „Die Feuerbestattung ist etablierter geworden, auch in ländlichen Regionen [...]. Vielfach hat das auch finanzielle Gründe. [Zwar liegen die Beisetzungskosten] nicht so weit auseinander, aber de facto ist das so, dass das Grab weitaus kleiner nur sein muss und mit dem Grabstein und Grabpflege weitaus weniger Kosten anfallen“. Eine deutliche Mehrheit der Befragten erwartet eine (weitere) Zunahme der Feuerbestattung, den-

noch würde die Erdbestattung, darauf wurde von einigen deutlich hingewiesen, ihren festen Platz behalten.

Heute liegt die **Erdbestattung** im SET ländlich und mittleres/hohes Einkommen mit 51,7 Prozent zwar nur leicht über der Hälfte, aber deutlich über dem Gesamtdurchschnitt von 45,4 Prozent. Ähnlich hohe Werte, über oder um den Durchschnitt, erreichen auch die anderen mittleren und hohen Einkommensklassen. Somit scheint die Siedlungsstruktur – d.h. ländlich, verdichtet, städtisch – im Vergleich zum Einkommen wenig Relevanz zu haben, wenn auch vereinzelt von BestatterInnen, die z.T. Berufserfahrungen in ländlichen und städtischen Gegenden haben, von einer (immer noch) höheren Nachfrage nach Erdbestattungen auf dem Land berichtet wird. Wobei ein Bestatter diesbezüglich deutliche Unterschiede zwischen Alteingesessenen und Zugezogenen sieht. Während Zugezogene häufig die Einäscherung wählten, ließen sich „viele Bauern“ auf dem Land gerne in Eichensärgen beisetzen.

Es zeigt sich, dass die großen gesellschaftlichen Trends der Individualisierung und des Kosten-Nutzen-Denkens die ländliche Bevölkerung erreicht haben. D.h. auch dort werden Entscheidungen von persönlichem Geschmack, aber auch von Nüchternheit und berechnenden Kalkülen beeinflusst. Aber gerade in einigen ländlichen Regionen der alten Bundesländer gibt es noch immer die „Alteingesessenen“, die Angehörigen

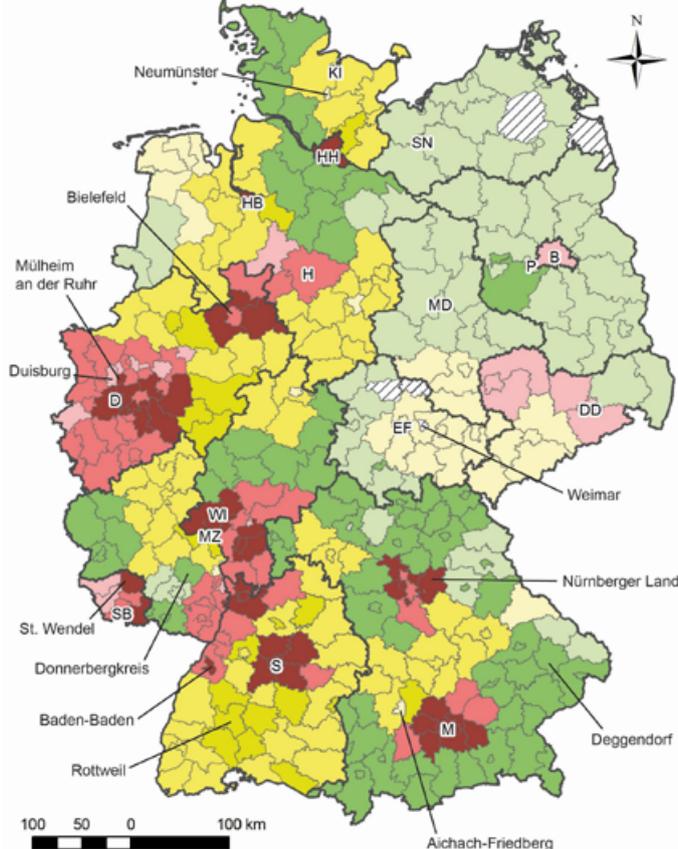
bodenständiger Berufsgruppen, Angehörige bäuerlicher und von Handwerkerfamilien, die seit Generationen ortsansässig und entsprechend bekannt sind. Dort weiß man, „was sich gehört“ und tut, was schon Mütter und Väter taten.

Nicht allein in ländlichen Regionen behaupten sich derzeit noch **christlich-konfessionelle Bestattungsformen**. Fast Dreiviertel (71,6 Prozent) der untersuchten Fälle wurden christlich bestattet. Das überrascht, wird doch von einer voranschreitenden Säkularisierung, d.h. einem Bedeutungsrückgang von Kirche und der durch sie vertretenen christlichen Glaubenslehre ausgegangen. Nach zwanzig Jahren rückläufiger Entwicklung, gehören heute noch 61,5 Prozent der in Deutschland lebenden Bevölkerung einer der großen Kirchen oder einer christlichen Glaubensgemeinschaft an. Auch wenn sich dieser Anteil durch das vergleichsweise hohe Alter (74,5 Jahre) der untersuchten Verstorbenen im Vergleich mit der durchschnittlichen Bevölkerung erklärt, ist dennoch aus diesen Zahlen eine bemerkenswerte Kohäsion zwischen Kirche und den Menschen zu folgern. →

Kurz&Bündig

Lesen Sie hier die Ergebnisse der großen Studie zu „Wunsch und Wirklichkeit“ von Bestattung heute, die das Kuratorium Deutsche Bestattungskultur bei der Universität Bochum in Auftrag gegeben hat.

Klassifikation der Landkreise und kreisfreien Städte nach Siedlungsstruktur und Einkommensklasse



Legende

- Grenzen Bundesländer
- Grenzen Landkreise und kreisfreie Städte

SET: Siedlungsstrukturelle-Einkommens-Typen

- keine Zuordnung möglich
- ländlich und 14.501 - 17.500 €
- ländlich und 17.501 - 23.500 €
- verdichtet und 14.501 - 17.500 €
- verdichtet und 17.501 - 20.500 €
- verdichtet und > 20.500 €
- städtisch und 14.501 - 17.500 €
- städtisch und 17.501 - 20.500 €
- städtisch und > 20.500 €

Landeshauptstädte (KFZ-KZ)

- | | |
|----------------|------------------|
| B = Berlin | M = München |
| D = Düsseldorf | MD = Magdeburg |
| DD = Dresden | MZ = Mainz |
| EF = Erfurt | P = Potsdam |
| H = Hannover | S = Stuttgart |
| HB = Bremen | SB = Saarbrücken |
| HH = Hamburg | SN = Schwerin |
| KI = Kiel | WI = Wiesbaden |

Datengrundlagen: Laufende Raumbearbeitung des BBSR Bonn © BBSR Bonn 2012; Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder - Einkommen der privaten Haushalte in den kreisfreien Städten und Landkreisen Deutschlands 1995 bis 2009
© Statistische Ämter der Länder 08/2010; Administrative Grenzen: Landkreise, Bundesländer
© Open Street Map cc-by-sa; Ediert von Marc Beiling (cand. M.Sc. Geographie) 04/2013

Offenbar erwarten auch „Kirchenferne“ von der Kirche Kompetenz in Bestattungsfragen. Und das nicht nur auf dem Land, auch wenn das SET ländlich und mittleres/hohes Einkommen den höchsten Wert (82,1 Prozent) erreicht. Konservativ-ständisch orientierte Teile der Bevölkerung halten aus Gründen überlieferter Gewohnheit und der Bedeutung von Traditionen am christlichen Begräbnis fest. Allerdings wird im Übergang zur nächsten Generation ein Rückgang erwartet.

Grabart

Das **Erdwahlgrab** ist mit deutlichem Abstand die am häufigsten gewählte Grabart. Ein gutes Drittel (34,8 Pro-

zent) aller Verstorbenen fand dort die letzte Ruhe. Auf Platz zwei liegt das **Urnenwahlgrab** mit insgesamt 22,1 Prozent (davon 3,6 Prozent *Urnenwahlgrab pflegefrei*). Damit wurde in über der Hälfte aller Fälle (56,9 Prozent) in einem Wahlgrab bestattet.

Ein Blick auf die SETs offenbart deutliche Unterschiede, ein weiteres Mal abhängig vom Einkommen, nicht von der Siedlungsstruktur. Sämtliche mittleren und hohen Einkommensklassen bevorzugen das **Erdwahlgrab**. Spitzenreiter ist das SET ländlich und mittleres/hohes Einkommen (41,9 Prozent), gefolgt von SET städtisch und hohes Einkommen (40,8 Prozent). Bei den **Urnenwahlgräbern** verhält es

sich genau umgekehrt. Die jeweils niedrige Einkommensklasse weist die höchsten Werte auf. Sowohl in ländlichen als auch im städtischen Bereich wird häufiger das Urnen- als das Erdwahlgrab gewählt. Lediglich im SET verdichtet und niedriges Einkommen wird keine eindeutige Präferenz sichtbar (beide 25,7 Prozent).

Es folgen das **Erdreihengrab** und das **Urnenreihengrab** mit 9,9 Prozent und 9,7 Prozent. Die höchsten Werte beim **Erdreihengrab** erreicht das SET verdichtet und mittleres Einkommen (16 Prozent, davon 6,3 Prozent *Erdreihengrab pflegefrei*), beim **Urnenreihengrab** liegt das SET städtisch und niedriges Einkommen mit 19,6 (davon

SET ländlich und niedriges Einkommen

Feuerbestattung (69,3 Prozent)
 nicht-christliche Bestattung (56,5 Prozent)
 Urnenwahlgrab, inkl. pflegefrei (31,6 Prozent)
 nicht-anonyme Grabart (80,7 Prozent)
 Trauerfeier (90,5 Prozent) und Leichenschmaus (57,3 Prozent)
 Kosten max. 2999 € (56,2 Prozent)

SET verdichtet und hohes Einkommen

Feuerbestattung (51,9 Prozent)
 christliche Bestattung (75 Prozent)
 Erdwahlgrab (34,5 Prozent)
 nicht-anonyme Grabart (90,6 Prozent)
 Trauerfeier (83,9 Prozent) und Leichenschmaus (76,7 Prozent)
 Kosten min. 3000 € (66 Prozent)

SET ländlich und mittleres/hohes Einkommen

Erdbestattung (51,7 Prozent)
 christliche Bestattung (82,1 Prozent)
 Erdwahlgrab (41,9 Prozent)
 nicht-anonyme Grabart (80,3 Prozent)
 Trauerfeier (92,2 Prozent) und Leichenschmaus (83,8 Prozent)
 Kosten min. 3000 € (66,7 Prozent)

SET städtisch und niedriges Einkommen

Feuerbestattung (65,3 Prozent)
 christliche Bestattung (59,8 Prozent)
 Urnenwahlgrab inkl. pflegefrei (23,7 Prozent)
 nicht-anonyme Grabart (88,3 Prozent)
 Trauerfeier (83,5 Prozent) und Leichenschmaus (77,8 Prozent)
 Kosten min. 3000 € (57,8 Prozent)

SET verdichtet und niedriges Einkommen

Feuerbestattung (67,1 Prozent)
 Nicht-christliche Bestattung (64,7 Prozent)
 Erd- und Urnenwahlgrab inkl. pflegefrei (jeweils 25,7 Prozent)
 nicht-anonyme Grabart (82,6 Prozent)
 Trauerfeier (84,3 Prozent) und Leichenschmaus (84,6 Prozent)
 Kosten max. 2999 € (58,2 Prozent)

SET städtisch und mittleres Einkommen

Feuerbestattung (54,8 Prozent)
 christliche Bestattung (77,5 Prozent)
 Erdwahlgrab (36,6 Prozent)
 nicht-anonyme Grabart (88,4 Prozent)
 Trauerfeier (86,1 Prozent) und Leichenschmaus (78,9 Prozent)
 Kosten min. 3000 € (71,4 Prozent)

SET verdichtet und mittleres Einkommen

Erdbestattung (51,9 Prozent)
 christliche Bestattung (80,1 Prozent)
 Erdwahlgrab (35,4 Prozent)
 nicht-anonyme Grabart (91,8 Prozent)
 Trauerfeier (87,9 Prozent) und Leichenschmaus (84,9 Prozent)
 Kosten min. 3000 € (68,3 Prozent)

SET städtisch und hohes Einkommen

Feuerbestattung (50,3 Prozent)
 christliche Bestattung (74,8 Prozent)
 Erdwahlgrab (40,8 Prozent)
 nicht-anonyme Grabart (92,9 Prozent)
 Trauerfeier (89 Prozent) und Leichenschmaus (84 Prozent)
 Kosten min. 3000 € (70,5 Prozent)

Bestattungsprofile/Merkmale der SETs

Bestattungsprofile informieren über die zentralen Bestattungsmerkmale je SET: Bestattungsart (Feuer oder Erd, christlich oder nicht-christlich), Grabart (Erdwahl-, Erdreihen-, Urnenwahl- usw., anonyme oder nicht-anonyme Grabart), die in dem beschriebenen SET jeweils die am häufigsten gewählte Art darstellen, die Häufigkeit von Trauerfeier und Leichenschmaus und ob die Bestattungskosten häufiger max. 2999 € oder min. 3000 € betragen.

Grafiken: © Sabine Evertz, Frank Thieme

So bezeichnet die Hälfte der Befragten Gräber mit keinem oder geringem Pflegeaufwand als weiteren Trend, wobei es vielen Angehörigen ein Bedürfnis sei, eine konkrete Anlaufstelle zu haben.

Auch **Urnennischen** werden dafür geschätzt. Eine Bestatterin erklärt „Kolumbarium heißt ja, ich habe keine Pflege, [...] ich kann dort etwas Kleines hintun, kann dort verweilen, aber keine Pflege und Mühe“. Insgesamt wurden in ihnen 3 Prozent aller Verstorbenen bestattet, besonders in den SETs mit hoher Einkommensklasse. An erster Stelle liegt das SET ländlich und hohes Einkommen (7,4 Prozent), gefolgt von SET städtisch und hohes Einkommen (4,9 Prozent) und SET verdichtet und hohes Einkommen (3,6 Prozent).

12,4 Prozent **Urnenreihengrab pflegefrei** fast doppelt über dem Durchschnitt.

Naturnahe Bestattungen, wie das *Baum-* und das *Haingrab* machen insgesamt 6,5 Prozent aus (6 Prozent und 0,5 Prozent). Ersteres am häufigsten in den SETs städtisch und mittleres (8,3 Prozent) sowie städtisch und hohes Einkommen (6,8 Prozent). In einem Haingrab werden überdurchschnittlich viele Verstorbene des SET ländlich und niedriges Einkommen (2,6 Prozent) bestattet. Die BestatterInnen bezeichnen mehrheitlich Baum- bzw. Naturbestattungen als *den* Trend, wobei diese nicht zu den am häufigsten durchgeführten Bestat-

tungs- bzw. Grabarten gehörten. Sie können Ausdruck eines naturverbundenen Lebensstils sein, bestimmte Grundeinstellungen und Haltungen widerspiegeln. *Naturnahe* Bestattungen werden gewählt von Menschen – so hat ein Bestatter beobachtet –, „die einfach mehr anthroposophisch daherkommen, die sagen das Leben kommt, das Leben geht und warum nicht die Asche verstreuen im Wald oder auf See?“. Außerdem erfüllen sie den Wunsch nach geringem Aufwand, denn „[oft] sind die Kinder auch schon etwas älter und nicht mehr in der Lage das Grab für mehrere Jahrzehnte zu pflegen oder der Wegzug oder das Verstreutsein der Kinder [sind Gründe]“ – wie ein Bestatter erzählt.

Anonyme Grabarten machen insgesamt 10,4 Prozent aus. Die niedrigen Einkommensklassen weisen die höchsten Werte auf. Vergleicht man unabhängig vom Einkommen den Einfluss der Siedlungsstruktur, wird am häufigsten in verdichteten Räumen (insgesamt 35 Prozent), gefolgt von städtischen (30,4 Prozent) und ländlichen (25,5 Prozent) anonym bestattet.

Trauerfeier und Leichenschmaus

Trauerfeier und Leichenschmaus sind lebendige Traditionen geblieben, unabhängig von Siedlungsstruktur und Einkommen. Insgesamt fand für 87,7 Prozent aller Verstorbenen eine Trauerfeier statt, für 81,4 Prozent auch ein Leichenschmaus. →

Die **Größe der Trauergesellschaft** wird von verschiedenen Faktoren bestimmt. Dabei kommt dem Alter, im Kontext mit weiteren Faktoren, große Bedeutung zu. Von sehr jungen Verstorbenen nehmen häufig große Trauergesellschaften Abschied. Aber auch alte Verstorbene können viele Trauernde zusammenführen, nämlich dann, wenn ihre Bedeutung für die Familie, die Nachbarschaft oder auch gesamtgesellschaftlich gesehen, eine herausragende war. Mobilitätsanforderungen und veränderte Familienstrukturen können einen negativen Einfluss auf die Anzahl haben. „Die werden immer kleiner,“ – berichtet ein Bestatter – „weil die Familie an einem Ort nicht mehr existiert, die Kinder wohnen in anderen Städten, Familie ist geschieden oder meine deine unsere Kinder“. Zu bedenken wäre, ob das Aufbrechen von tradierten Familienstrukturen und die Neuzusammensetzung zu sogenannten Patchwork-Familien sich nicht gerade umgekehrt, positiv auf die Zahl der Trauergäste auswirken kann – harmonische Beziehungen und gegenseitige Verantwortungsbereitschaft vorausgesetzt.

Die **Mitwirkung bei der Gestaltung** des Abschiedszeremoniells dürfte zunehmend an Bedeutung gewinnen. Zurzeit ist allerdings der Anteil eigener Gestaltungselemente eher zurückhaltend. Ein gutes Drittel macht davon Gebrauch. Ein befragter Bestatter sieht einen wachsenden Trend

zur individuellen Gestaltung: „Ja und das wird auch wieder mehr und die Leute werden immer kreativer, Karaoke, Powerpoint, Sarg vom Pony ziehen lassen. Früher hätte ich gesagt, haben das eher die Intellektuellen, Lehrer, Akademiker gemacht, heute macht das auch die normale Arbeiterschicht. Die machen es aber anders, bringen Dekorationssachen mit, Figuren, Pokale o.ä. [...]. Heute versuchen alle etwas Individuelles zu machen“. Wichtig ist dabei die Beratung. Eine Bestatterin erkennt: „Die Mitgestaltung wird immer größer. [...] Die Leute brauchen die Beratung, dass sie das dürfen. [...] Das A und O ist die Beratung des Bestatters“.

Kosten

Für ein Drittel der Verstorbenen belaufen sich die Kosten auf *maximal* 2999 €. Die Mehrheit gibt *mindestens* 3000 € aus. Erwartungsgemäß beeinflusst das Einkommen den finanziellen Aufwand, auch hier unabhängig von der Siedlungsstruktur. Die jeweils niedrigen Einkommensklassen geben am wenigsten aus – *maximal* 2999 €. *Mindestens* 3000 € wurden am häufigsten in den SETs städtisch und mittleres (71,4 Prozent) sowie städtisch und hohes Einkommen (70,5 Prozent) ausgegeben. Jede dritte Bestattung im SET städtisch und mittleres Einkommen kostete sogar *mindestens* 5000 € (31,3 Prozent), im SET städtisch und hohes Einkommen immerhin noch jede vierte (26,6 Prozent). Zu berücksichtigen sind stets die unterschiedlichen Gebühren der Kommunen.

Mehr als die Hälfte der BestatterInnen berichtet von sinkenden Ausgaben ihrer Kundschaft, entweder weil die Familien über weniger Geld verfügen oder sie es für andere Zwecke ausgeben (wollen). Ein Bestatter dazu: „Eher weniger Geld, was oftmals wohl damit zusammenhängt, dass Geld bei vielen Familien auch nicht mehr da ist, wie es früher der Fall war oder aber, dass andere Dinge in den Vordergrund gerückt sind. Dass die Familie sagt, von dem Geld möchten wir noch etwas übrigbehalten für private Dinge“.

Fazit

Die Bestattung ist zu einem Objekt des Marktes geworden. Darin widerspiegeln sich gesellschaftliche Bedingungen. Wie die Leute vor Ort unter die Erde kommen, ist neben ihrem individuellen Geschmack, Gewohnheiten, Traditionen und dem Verfügen über Ressourcen auch vom Bestattungsunternehmen abhängig. Marktgerechte Angebote und sensible Beratung eingeschlossen. ■

*Frank Thieme, Projektleiter der Studie
Sabine Evertz, M.A. Soziologie/Anglistik
Projekt-Mitarbeiterin „Wandel der
Bestattungskultur in Deutschland“*

Studie zur Bestattungskultur

Statistische Ergebnisse

In der August- und Septemberausgabe der bestattungskultur haben wir ausführlich über die Ergebnisse unserer neusten Studie zum Bestattungsverhalten der Universität Bochum berichtet. Hier finden Sie noch einmal zusammengefasst Auszüge aus dem statistischen Material, das ausgewählte Zahlen auf einen Blick zeigt und sie auf die verschiedensten gesellschaftlichen Milieus bezieht.

